

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)**

265 (10.11.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-395063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-395063)



Erteilung nur wegen Beleidigung zu 20 M. Geldstrafe. Während dieser Urteilsverhandlung war die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Der verhandlungsleitende Richter fragte die Zeugen, die Herren Offiziere, ob die Begründung des Urteils öffentlich erfolgen sollte, was von diesen sofort entschieden verneint wurde.

Nehmen wir an, ein betrunkener Meisterei wäre mit einer brennenden Lampe auf die Straße gegangen und hätte zu einem Schutzmann, der ihn an seinem Treiben hätte hindern wollen, gesagt: „Glender Kerl, ich schlage Dir den Schädel ein!“ Wie viel Monate oder Jahre Gefängnis hätte der Mann wohl bekommen? Aber freilich, ein eiskaltblütiger Mensch, der natürlich das Recht, gewöhnliche Schutzleute, die „nur Unteroffiziere“ waren, mit Totschuß zu bedrohen; ist es doch für gewöhnliche Straftaten noch eine Ehre von hochachtbaren Offizieren mit Sägen getreten zu werden!

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 9. November.** Der deutsch-schwedische Handelsvertrag soll am 1. Januar 1906 in Kraft treten. Deutschland hat sich jedoch das Recht auszubringen, seinen Tarif je nach Umständen erst am 1. Juli 1906 in Kraft treten zu lassen.

— In der hippischen Thronfolgefrage ist die Frage aufgeworfen worden, ob das Reichsgericht als Schiedsgericht ausschließlich die Ansprüche der Wietsefelder im Vergleich mit den Schaumburgern oder auch die der Wietsefelder zu prüfen haben wird. Zur Erklärung, daß die Linie Wietsefeld in der Rundgebung der „Nordd. Allg. Zeitung“ nicht erwähnt wird, führt die „Allg. Zeitung“ aus: „Aufgabe des Bundesrats konnte es nur sein, Recht zu schaffen zwischen den zurzeit in Lippe-Schaumburg und Lippe-Deimold regierenden Linien. Stimmt er dem Antrage dieser beiden Linien zu — und es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß dies einstimmig geschehen wird —, ihren Streit durch schiedsrichterlichen Spruch aus der Welt zu schaffen, so wird unter den beiden Linien durch den künftigen Schiedspruch unangenehmere Rechte geschaffen werden. Falls das Reichsgericht zugunsten der Linie Lippe-Wietsefeld entscheiden, so würde der Streit wohl als endlich erledigt anzusehen sein, während im anderen Falle es noch zwischen der Lippe-Schaumburger und der Lippe-Wietsefelder Linie zu Weiterungen kommen kann.“ Die „Allg. Ztg.“ hofft, daß nimmermehr auch die Frage der Vereidigung der Truppen auf den Namen des jetzigen Regenten ihre baldige Lösung finden werde.

**St. Deutschland und England.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vertritt Deutschland gegen den Vorwurf ausländischer Blätter, die russische Flotte sei durch deutsche Warnungen vor japanischen Heberäufen in die ruhmrächtige Seeschlacht von Hüll gezwungen worden. Die internationale Untersuchungskommission würde die Unschuld Deutschlands vollkommen bestätigen. — Zum Fall des Dampfers „Sonntag“ teilt sie mit, daß die russische Regierung die sofortige Unterfischung des Korvalls und wolle Schadenersatz zugestehen habe.

Dennoch scheint es Deutschland nicht wie England machen zu wollen. Es wendet sich nicht an eine internationale Untersuchungskommission, sondern läßt Rußland gerötet den Richter in eigener Sache spielen. Auch von einer Bestrafung der Schuldigen ist nicht die Rede.

**Der württembergische Thronfolger und die Erste Kammer in der Opposition.** Der „Vorwärts“ berichtet: Der Präsident der Ersten Kammer hat noch am Tage der Thronrede in der ersten Sitzung seiner Getreuen eine Art Gegenchronik gehalten. Seine Erlaube Graf Rehböck-Rothenslöwen hat besser als die früher des Bürgertrums den Satz begriffen, daß der Angriff die beste Verteidigung ist. Will man uns unsere Rechte schmälern, so parieren wir das am besten, meint der Herr Graf, wenn wir noch mehr Rechte fordern und so sagte er: „Zu bedauern ist, daß die Verfassung uns nur eine teilweise Mitwirkung bei der Beratung des Budgets einräumt.“ Das soll heißen, daß die Erste Kammer, wenn man auf anderem Gebiete Forderungen an sie stellen will, diese mit der Gegenforderung des vollen Budgetrechts zu beantworten gedenkt. Dann aber redete er weiter: „Unter den weiteren Aufgaben ist auch die aufgeführt, daß wir allezeit abermals an die Verfassungsberatung heranzutreten haben.“

Meine hohen Herren! Ich weiß nicht, wie ich mit den Mitgliedern dieses Hauses, daß Sie alle den Standpunkt und Gesichtspunkt teilen, daß wir bei Beratung der Gesetze ausschließlich das Wohl des Landes und der Krone im Auge haben, jeder nach seiner Ueberzeugung, und daß wir uns dabei weder von Partei- und Spezialinteressen, noch von Kammerinteressen leiten lassen. Ich hoffe, daß die Beratungen der bevorstehenden Session, wenn sie uns auch schwere Kämpfe bringen mögen, zum Wohl des Landes und der Krone führen mögen.“

Als der Herr Graf beendet, erhob sich

**Herzog Albrecht von Württemberg, der Thronfolger, um seiner besonderen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß die Erste Kammer auch in dieser Tagung wieder „unter der rastlosen Leitung“ des Grafen Rehböck arbeiten werde.** Man muß es dem zukünftigen König lassen: nach Popularität halber er nicht und von der modischen Schwäche des Strengeprinziberalismus ist der in habsburgischer Geistes erzogene Herr auch völlig frei. Darum trug er für sein Teil wohl gern dazu bei, dem sonst rein geschäftlichen Akt der Eröffnungssitzung den Charakter einer politischen Frotze gegen Regierung und Zweite Kammer zu geben.

**Vom Ruffentum.** Die Berliner Universität fährt — so entnehmen wir dem „Vorwärts“ — eifrig fort, den Bälowschen Ruffentum zu bedienen. Einer der russischen Studenten, welche die Protestresolution gegen die Beleidigung des Grafen Bülow wider die „Schnorzer und Verschönerer“ unterzeichnet hatte, ist kürzlich um die Immatrikulation an der Berliner Universität eingekommen. Die Universitätsbehörde hat die Aufnahme jedoch verweigert. Das Ruffentum des deutschen Wissenschaftsbetriebes ist wiederum gereizt.

**Ein lächerlicher „Anarchistenprozeß“.** Der „Tag“ teilt mit: Anarchistische Propaganda in der Krankenstation des Berliner Asyls für Obdachlose wurde dem Schöpfer Max Höpfer zur Last gelegt, der sich am Dienstag wegen Aufreizung zum Klassenhass vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte. Der Angeklagte lag im Januar 1902 auf der mit dem Hof für Obdachlose verbundenen Station für Gefährliche. Eines Sonntags machte er, nachdem er vorher schon wiederholt seinen Mitspatenten anarchistischen Ideen mündlich entwickelt hatte, diesen die Mitteilung, daß er am nächsten Tage Bücher herbeibringen werde, die er auf Wunsch des Kranken zur Verfügung stellen wolle und aus denen sie sich überzeugen könnten, wie ungerecht es in der Welt zugehe. Am Sonntag erhielt er Besuch von seiner Frau, diese brachte ihm Broschüren aus der anarchistischen Bibliothek mit und bald wanderten die Schriften von Hand zu Hand. — Höpfer wurde wegen „Aufreizung zum Klassenhass“ angeklagt, nun beantragte der Staatsanwalt nicht weniger als vier Monate Gefängnis. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da nicht nachzuweisen sei, daß er die zwei Schriften, die wirklich strafbaren Inhalt hatten, schon gelesen hatte und ihnen Inhalt famte.

**Ceslerreich-Ungarn.**

**Dröngungen des Ministerpräsidenten.** Der Ministerpräsident, Graf Tisza erklärte, laut Meldung des „Tag“, im Abgeordnetenhaus im Verlauf der Debatte über die Revision der Hausordnung, er werde tragen, die Majorität zur Geltung zu bringen und im gegebenen Augenblicke nicht davor zurückzuziehen, härtere Mittel zur Anwendung zu bringen. Auf einen Zwischenruf „Hausauflösung“ erwiderte Graf Tisza, falls er es für nötig erachte, werde er ohne Schwanken zur Auflösung des Hauses schreiten. Die Nation sei von den während der Obstruktion hervorgerufenen Erscheinungen angewidert; sie werde schließlich über diejenigen, die den Verfall des Parlamentarismus verschuldet, ein vernünftiges Urteil sprechen. Stürmischer Beifall rechts, Widerspruch links.

**In den Unruhen in Innsbruck.** Laut Meldung des W. L. B. hat der Magistrat neuer in Innsbruck gegen den Abgeordneten Stein, der gelegentlich der Verhandlung des Rates Pezzen einen interverbalen Polizeibeamten tödlich bedroht hatte, Strafanzeige wegen öffentlicher Gewalttätigkeit gegen eine Antiperson erstattet.

**Niederlande.**

**Ein politischer Schwanz.** Der „Vorwärts“ schreibt: Am Juni dieses Jahres fanden die Provinzialwahlen statt, die diesmal besonderes Interesse boten, weil die Provinzialstaaten den Wahlkörper bilden für die Erste Kammer (den Niederländischen Senat) und die Regierung im Bewußtsein stand, die Erste Kammer wegen der Ablehnung des Unterrichtsgesetzes durch die liberale Mehrheit aufzulösen. Zu den Provinzen, in denen es heilig zuzuging, gehörte die Provinz Oberijssel, wo vor den Wahlen die provinziellen Staaten 24 Liberale, 22 Christliche und 1 Sozialdemokraten zählten. Bei den neuen Wahlen verloren die Liberalen noch ein Mandat an die Christlichen, so daß jetzt 23 Liberale 23 Christliche und 1 Sozialdemokraten zählten, während der eine Sozialdemokrat das Jungstein der Waage bildete. Als nun am 3. August die Provinzialstaaten zusammentraten, um drei Erste Kammermitglieder zu wählen, hatten die Liberalen noch ein Mitglied durch den Tod verloren, so daß 22 Christliche 22 Liberale und 1 Sozialdemokraten zählten, während der eine Sozialdemokrat durch die Unterfischung durch den Sozialdemokraten Gefahr liefen, bei der Wahl der drei Kammermitglieder auszufallen, namentlich, wenn die Christlichen ihren Kandidaten gegenüberstellten, die Älter waren als sie, denn bei Stimmengleichheit gilt der Älteste an Jahren für gewählt. Um dieser Gefahr vor-

zubeugen, injenierten die Liberalen einen Streik. Nachdem nämlich ein Antrag von ihnen, die Verammlung zu vertagen, mit 23 gegen 23 Stimmen abgelehnt worden war, vertagten alle 22 Liberalen nebst dem Sozialdemokraten die Verammlung. Der Effekt dieses Streiks war die Beschlußfähigkeit.

Der Minister Ruyter wollte sich jedoch diesen Streik nicht gefallen lassen. Die Verfassung sagt, daß innerhalb vier Wochen nach Auflösung der Ersten Kammer die Provinzialstaaten die Neuwahlen vorzunehmen haben. Die Verfassung sagt aber nichts darüber, was zu geschehen hat, wenn die Wahlen in der ersten Verammlung nicht erfolgen. Dr. Ruyter entwarf ein Gesetz, durch das der nie dagewesene Fall geregelt werden sollte. Inzwischen aber kam die Zeit, wo die Provinzialstaaten in allen Provinzen ihre gewöhnlichen Verfassungen abhalten. Die Oberfischen Staaten waren nimmermehr wieder konflet und benutzten die Gelegenheit, die Wahl der Mitglieder für die Erste Kammer nimmermehr vorzunehmen. Alle 23 Liberalen waren anwesend, dagegen fehlte ein Christlicher wegen Krankheit. Die Liberalen hatten also von vornherein die Mehrheit. Die sozialdemokratische Stimme glaubte man nicht einmal nötig zu haben. Desto härter war der Schlag für die Liberalen, als mit 23 Christlichen gegen 22 Liberale Stimmen und einen weißen Stimmzettel zwei Christliche gewählt wurden. Nur für den dritten Stimmzettel war von dem Sozialdemokraten abgegeben worden, da die drei liberalen Kandidaten sämtlich die reaktionärste Richtung verkörpert, der Sozialdemokrat also sein Interesse daran hatte, diese Leute zu wählen. Dagegen mußte ein liberaler Christlicher Stimmzettel abgegeben haben! — In der Ersten Kammer haben die Christlichen jetzt 22, die Liberalen 18 Stimmen. Ohne den Unfall des einen Liberalen würde die Mehrheit der Christlichen um 2 Stimmen geringer sein.

**Frankreich.**

**Der Sieg der Regierung in der letzten Kammerung** erfolgte doch nicht mit so großer Mehrheit, wie bisher mitgeteilt worden war. Der „Vorwärts“ berichtet: In der entscheidenden Abstimmung wurde die Regierung mit 208 gegen 197 Stimmen Mehrheit (279 gegen 277) gerettet, das heißt — selbst unter Berücksichtigung einiger nachträglichen Berichtigungen — tatsächlich durch die eigenen Stimmen der sieben Minister, die zugleich Deputierte sind. In der zweiten Abstimmung über die Priorität der Vertrauensformel wuchs dann die Mehrheit auf bloß zehn Stimmen an (286 gegen 276). Und wenn zuletzt die Vertrauensformel nach den amlich bedingten Zahlen mit 297 gegen 221 Stimmen (nicht, wie in der Kammer verkündet, mit 343 gegen 236) votiert wurde, so einzig deshalb, weil zwischen der zweiten und der dritten Abstimmung die ebenso feige wie brutale Gewalt der drei ministeriellen Abg. Spoyton gegen den Kriegsminister statgefunden hatte.

**Republikaner für den Jaren.** Der Pariser Gemeinderat beschloß nach einer Meldung des „Berl. Lokal-Bl.“ eine Adresse an die Verteidiger von Port Arthur und, um die Opposition zu verfühnen, auch eine Adresse an die Hüller Fischer.

**Im Prozeß Dautriche** wurden, laut Meldung des „Tag“, die vier angeklagten Offiziere von dem Pariser Kriegsgericht einstimmig freigesprochen.

**Keine politische Nachrichten.** Das Versehen zur Einleitung der habsburgischen Verfassung gegen den Abgeordneten Spoyton, der den französischen Kriegsminister Andre tödlich angegriffen hatte, ist den Ausschüssen der französischen Kammer überwiegen worden. — Bei einer Hausauflösung im bulgarischen Parlament zu Saloniki wurde eine Menge von Bomben und Dynamit gefunden.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Den Schwerpunkt aller Meldungen vom Kriegsschauplatz bildet das Schicksal von Port Arthur. Noch ist die Festung nicht von den Japanern eueert.

Londoner Abendblätter veröffentlichten Meldungen aus Tokio, wonach Port Arthur bereits als gefallen betrachtet wird. Die Russen halten noch vier Forts, aber die Stadt sei für die Japaner im Nordosten offen. Die Truppen rücken indes nicht ein, weil sie noch unter dem Feuer der russischen Forts sein würden. Alle Untervungen der Besieger seien nimmermehr gegen den Goldenen Hängel gerichtet. „Daily Telegraph“ meldet vom 7. d. M. aus Tschita: Die außerordentlich tapfern Frontalangriffe der Japaner verminderten nicht, Port Arthur zu Fall zu bringen. Die Angriffe waren sehr verlustreich. Hinter der Front von Erhängen befinden sich die Russen neue und alte Batteriestellungen mit Geschützen schwerer Kalibers, auf die sie sich zurückziehen können, ohne die Herrschaft über die inneren Verteidigungslinien zu verlieren. Solange die Russen noch Liauschan inne haben, ist den Japanern die Befreiung Port Arthurs unmöglich.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg, es sei unmöglich, genaue Nachrichten über

Port Arthur zu erhalten. Gegenüber den in Europa verbreiteten Gerüchten vom Fall der Festung weise jedoch die Admiralität darauf hin, daß die russischen Schiffe jedenfalls vorher einen letzten Ausfall versucht haben würden, selbst ein die Gefahr hin, in den Grund gebohrt zu werden. Ein solcher Ausfall würde aber in Tschita gemerkt und von dort jedenfalls gemeldet worden sein.

Die Londoner „Central News“ berichtet, daß es 30 000 Russen gelungen sei, in Korea einzudringen, und zwar auf der nordöstlichen Seite. Die Truppen bedrohen ernstlich die japanischen Verbindungslinien. Der General Uemura hatte diesen Plan schon längst vorbereitet, mußte keine Ausführung aber aus verschiedenen Gründen verschieben. Die Londoner Blätter kommentieren diese wichtige Operation, die meisten Militärkritiker sind der Ansicht, daß die Japaner vor dem Falle von Port Arthur keine größeren Operationen mehr ausführen werden. Der Mitarbeiter des „Morning Leader“ erklärt, die Japaner dürften im weiteren Verlauf des Krieges vor so ungeheurem Opfer wie in den bisherigen Schlachten zurückzuführen. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, passieren täglich russische Schiffe den Bosphorus.

**Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.**

General v. Trotha meldet amtlich aus Windhof unter dem 7. November: Hauptmann Wöhe hat mit Leutnant v. Kleinbaben und 25 Reitern von Keimamshoop aus die Stationsbesatzung von Raas, ferner den Kaufmann Biese nebst Frau und drei Kindern, den Kaufmann Wösch mit Frau, den Anführer Herdant und den Balthar Wils Döngen inhaftiert eingeholt. Hans Hendrik, Selbstschützer, ist nach einer Meldung vom 20. Oktober bis jetzt noch frey; er will den Aufstand angeblich nicht mitmachen.

Die neueste amtliche Verlesung lautet: Stabsarzt Michael Wolf, früher im Hanerregiment 15, am 6. November im Lager Windhof an Typhus (schlechte Ernährung) gestorben. — Oberster d. R. Rudolf Kux, geboren 30. März 1878, früher Infanterieregiment 51, am 3. November in Otahandja plötzlich verstorben. — Reiter Karl Wolf, geboren 18. August 1882, früher Husarenregiment 13, am 3. November in Waterberg an Typhus gestorben. — Oberster Richard Schmidt, geboren 26. Dezember 1882, früher Artillerieregiment 13, am 21. Septbr. im Paroillengeschicht gegen Waranga bei Gais mündlich verstorben, leicht verwundet (Schuß in den Unterarm). — Reiter Otto Daniels, geboren 23. Dezember 1882, früher Husarenregiment 10, am 5. Oktbr. im Gefecht bei Wasserfall, Weidman Raasberg, verwundet (Schuß im linken Unterarm). — Reiter Rudolf Orzickel, früher im Infanterieregiment 66, ist am 6. Oktober an den Folgen der im Gefecht am 5. Oktober bei Wasserfall erhaltenen Wunde (Schuß durch den Rücken) verstorben. — Reiter Wilhelm Schloßbauer, früher Feldartillerieregiment 51, am 21. Septbr. seiner am demselben Tage im Paroillengeschicht bei Gais erlittenen schweren Verwundung erlegen. — Reiter Georg Ulrich Leichter, geboren 1. August 1882, früher im königlich bayrischen 2. Ulanenregiment, am 3. November im Gefecht östlich Otunjahi am Arke leicht verwundet.

**Gewerkthätiges.**

Die Kurzarbeiter und Arbeiterinnen in Dresden mühten den Kampf fast verlustlos abzugeben, da die Streikrunder ihnen durch Wiederaufnahme der Arbeit in den Räden gefallen waren. Fast 200 Personen sind dadurch um ihre Hoffnungen betrogen worden. Eine große Anzahl bleibt noch ausgebeutet.

Die Eisenarbeiter bei Schulp in Magdeburg streiken weiter. Die Gefahr einer Ausdehnung des Streiks liegt vor.

Die Tabakarbeiter in Bielefeld a. M. treten in die Lohnbewegung ein. Sie fordern: 1. Erhöhung des Lohnes um 10%; 2. besseres Material; 3. Abschaffung eines Lohnstrafes; 4. Auszahlung des Lohnes an jeden Arbeiter direkt; 5. bessere Beschäftigung der Bundesarbeitsleistungen usw. In Betracht kommen etwa 70 Personen, die zu 80 Proz. organisiert sind.

**lokales.**

**Bent, 9. November.**

**Bürgerverein Bent.** Morgen Donnerstag findet die Sitzung des Bürgervereins statt. Auf der Tagesordnung stehen „Romane Angelegenheiten“. Der Vorstand erwartet rege Beteiligung.

**Städtisches und regnerisches Wetterbericht** zur Zeit in hiesiger Gegend. Die meteorologischen Anstalten haben gestern sogar Sturmwarnungen ergeben lassen. Hoffentlich bringt uns die nächste Zeit keine Hochstolchheiten von See.

**Spurlos verschwunden** ist von hier der Arbeiter Treutmar, verheiratet, Vater von drei Kindern, wohnhaft Bent, Mittelstraße 13, zuletzt beschäftigt in den Diensten bei Holmann u. Co. Er hat am Sonabend Abend seine Wohnung verlassen und ist nicht wieder zurückgekehrt. Seine Frau kam nur annehmen, daß ihm ein Unfall zugestoßen sei. Er war mit seinem Arbeitszeug befleckt. Wer aber ihn



Kunststücken geben kann, wolle solche an seine Frau gelangen lassen.

Mit unersättlichem Haffe verfolgen sich der Zimmergehilfe Redels und der Nachbarnstiller Scholich. Anklage folgt auf Anklage. Scholich hat dem Redels, der früher Hausverwalter in dem Scholich'schen Hause an der Pöndmünzstraße war, des Diebstahls beschuldigt. In zwei Terminen beschickte sich das Gericht mit der Anklage. Es war aber unzulänglich, ein hohes W.D. darüber zu gewinnen, ob Redels nur sein Eigentum an sich genommen oder ob er sich an dem Eigentum des Nachbarnstiller'schen Scholich vergangen habe, und erfolgte deshalb kostenloser Freisprechung. Als Cultivator für diese Angelegenheit hat Redels gegen Scholich Anklage wegen Meinungsersäuterung und des Staatsanwaltschafts Erhebungen ange stellt und Anklage erhoben.

Zur Warnung für andere. Zwei Frauen, die früher in Freundschaft mit einander verkehrt hatten, gerieten über eine Vermögenssache in Streit, wobei die Worte nicht auf die Goldwaage gelegt wurden; sie gingen dann zum Gericht und reichten die Klage auf gegenseitige Beilegung ein. Selbstverständlich mußten auch zwei Rechtsanwälte in Tätigkeit gesetzt werden. Kurz vor dem Termin kamen beide Frauen zur Einsicht und es kam eine Verständigung zu Stande. Jede der Frauen hat ihre eigenen Kosten zu tragen und in die Gerichtskosten haben sie sich zu teilen. — Ein neues "Vergnügen"!

Zu dem gestrigen Schandensperer auf dem Schloßgärtner Mülle'schen Grundstück ist noch zu melden, daß im Laufe des gestrigen Tages noch mehrfach das Feuer wieder aufkam, da die Wälder der Deke über dem Boden noch fortglühten. Daher kam es auch, daß im Laufe des gestrigen Nachmittags noch einmal Feuerlärm erkante. Die Feuerwehre mußte während der letzten Nacht Wach halten. Ein Glück war es, daß das Feuer nicht bis zum Boden und zu dem Heisch drang, in welchem Falle es gewiß für die Nachbarhaft gefährlicher geworden wäre. Die Einwohner des abgedämmten Hauses konnten mit Lappner Not nur unvollkommen bedient ihr Leben retten.

Die Gemeindefreier werden am 10. Nov. von dem Steuerpflichtigen erhoben, deren Namen mit dem Buchstaben J. beginnen.

**SBilhelmshaven, 9. November.**

Erlaube lobenswerthe verbindliche Beschlüsse haben Magistrat und Bürgervereine, folgend, letzteres in gestriger Sitzung (siehe besonderen Bericht hierüber), gefaßt. Zunächst wurde das Statut betr. die Kaufmannsgerichte, analog dem Gewerbegerichtsstatut, zum Beschluß erhoben. Das Gericht wird am 1. Januar in Kraft treten. — Weiter wurde die Errichtung einer unentgeltlichen Auskunftsstelle für Wanderbewilligte beschlossen. Auf diese Einrichtung kommen wir in nächster Nummer näher zu sprechen. — Ein wichtiger Beschluß ist auch die angenommene Bestimmung, daß die auswärtigen Firmen und Unternehmer, welche hier gewerbliche Unternehmungen betreiben, zur Steuer herangezogen werden sollen. Dadurch dürfte dem Stadtbüchel wieder eine nennenswerte Einnahmequelle erschlossen sein. Daß man dem Marinefiskus auf das Fell ritt, damit er seine hier im misserlichen Zustande befindlichen Trottoirs pflastern läßt, ist sehr notwendig.

Marineneuigkeiten. Das Torpedoboot „S 125“, das mit Turbinenmaschinen ausgerüstet ist, hat vor einigen Tagen eine Probefahrt gemacht und dabei die garantierte Geschwindigkeit von 27 Knoten um 1,1 Knoten übertraffen. Befandlich geht für die Marine auch ein Panzerkreuzer seiner Fertigstellung entgegen, der gleichfalls Turbinenmaschinen erhält.

Das nächste Manöver eines Intendanten-Regiments. Vor dem Kriegsgericht der 2. Marineinspektion hatte sich gestern auch der Intendanten-Regiment Richter hierbei wegen unzulässigen Schließens, groben Unfugs, ruhelstörender Szenen, Widerstandes gegen die Stantsgewalt und Beunruhigung der Besatzung zu verantworten. Unter Berücksichtigung merkt uns hierüber folgendes: In der Nacht vom 16. zum 17. Oktober hatte sich ein ersterklassiger Raub angetrunken, der die Grenzen des decorum tremens überschreite. Er holte sich seine Nichte aus seiner Wohnung, ging hinaus ins Freie und gab in seinem Raub beim Schlafhaus-Neubau mehrere Schüsse ab. Dieses Schießen war um so gefährlicher, weil er nicht stillen konnte, ob die Schüsse frei war. A. will in die Erde gehalten haben, das erscheint aber kaum glaublich hinsichtlich seines besessenen Zustandes. Dann sang und tanzte er durch die Straßen und belästigte die Passanten mit dem Gebrüll. Einem ihm des Weges entgegenkommenden Herrn und einer Dame hielt er das Gebrüll auf den Leib und drückte dabei ab, indem er hierzu eine schandvolle Bemerkung machte. Man kann sich die Heberausung vorstellen, wenn man nachts um 2 Uhr die Straßen passirt und wird plötzlich auf diese Art angehalten. Die Heberausung requiriert die Nachbarn, welche sich nur mit dem Wenden zu schämen mochten und ihn auf die Polizeiwache stellten. Das ging aber nicht so glatt ab, er

leistete enormen Widerstand und traktierte die drei Nachwächter mit allerlei Beschimpfungen. Der Vertreter der Anklage hatte auf eine Gesamtstrafe von 212 M., 15 Tage Gefängnis und 6 Tage Haft erkannt. Urteil: Der Angeklagte wurde nur des groben Unfugs und der Beilegung schuldig befunden, und zu einer Gesamtstrafe von 50 M. und 30 M. über 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen des Schließens wurde er ebenfalls freigesprochen, weil die Wälder frei und das Schlafhaus noch nicht bebaut ist. Wegen des Widerstandes wurde er ebenfalls freigesprochen, weil die Wächter sich nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befanden haben sollen. Den belästigten Wächtern wurde die Publikationsbefugnis zuerkannt.

Der Herr Intendanten-Regiment hat sein Wohlgefallen an dem Raub, das er sich im Raubgeleit, nicht teuer bezahlt. Er wird die 36 M. sofort beglichen haben. Wie werden sich manche armen Schüler von Soldaten, die einmal einem Nachbarn etwas Böses gefaßt haben, sich solche nachlässigen Richter wünschen.

Nicht so glimpflich wie der Sekretär kam der Matrose Laumann davon, der wegen zweimaliger unzulässiger Entfernung im Rückfalle 3 Monate ins Gefängnis gestraft wird. Das ewig Weibliche. Zwei Marineföldaten, welche am Sonntag abend in einer Wirtschaft mit Damenbedienung waren, passierte ein eigenartiges Mädchen. Sie hatten wahrscheinlich mit den holländischen Damen ein Dischen sehr viel in das Glas geschaut, denn sie konnten sich am nächsten Morgen, als sie sich in fremden Häusern vorfinden, nicht erinnern, wie sie von der Wirtschaft dahin gekommen sind. Nicht allein, daß ihnen sämtliche Varnittel fehlten, nein sie haben jetzt noch eine Strafe wegen Unkeuschheitsbestätigung zu gewärtigen.

**Landelsh, 9. Oktober.**

Theater im „Holl“. Im neuerbauten Theaterräum wird heute abend die Theatergesellschaft des Wilhelmshavener Stadttheaters die erste Theateraufführung veranstalten. Es wird Subermanns realistisches Schauspiel „Heimat“ zur Aufführung kommen. Auf diese Theateraufführung machen wir nochmals aufmerksam.

**Aus dem Lande.**

**Oldenburg, 9. November.**

Juristische Formalitäten. Gegen Redakteur Schwarmert vom „Weidensboten“ war ein Haftbefehl wegen Falschvertrags erlassen worden, trotzdem er alles getan, um den Falschvertrags zu widerlegen. Er stellte sich zu dem angelegten Termin in der Strafkammer gegen ihn und trat auch die gegen ihn verhängte Strafe sofort an. Trotzdem er nun im Gefängnis lag, wurde der Haftbefehl hinsichtlich der noch gegen ihn stehenden Strafsachen nicht aufgehoben, „weil“ — so heißt es wörtlich in dem Beschluß — „in dem Haftbefehl angegebene Grund der Verhaftung nur für die Dauer der zurzeit gegen den Angeklagten in Vollstreckung begriffenen Freiheitsstrafen weggefallen ist.“ — Wer weiß, was in sechs Monaten passiert sein kann. Es kann ja das neue Urteil bereits rechtskräftig sein. Wie man unter diesen Umständen den Haftbefehl aufrecht erhalten kann, ist uns unverständlich.

**Gesehenswürdig, 9. November.**

Der Führer des Fischdampfers „Sonntag“ gab über das Zusammenreffen seines Schiffes mit den russischen Kriegsschiffen in der Nordsee am 21. Oktober vor dem Hofenmeister in Gesehenswürdig am 27. Oktober eine Erklärung in Protokoll, worin über die Begegnung des Fischdampfers „Sonntag“ nähere Angaben enthalten sind. Diese Erklärung ist gleichzeitig mit dem Antrage der Rederei des Schiffes auf Ertrag des ihr erwachsenen, dem Betrage nach noch festzustellenden Schadens am 30. Oktober dem Auswärtigen Amt vom Regierungspräsidenten in Stade zugegangen. Am 2. November wurde der Vorfall bei der kaiserlich russischen Regierung zur Sprache gebracht. Sie sagte bereitwillig sofortige Untersuchung des Geschehenen und vollen Schadenersatz zu.

Diese Schadensansprüche des Dampfers, der durch das russische Feuer unbeschädigt blieb, gründeten sich auf den Zeitverlust, da der „Sonntag“, um dem russischen Granatfeuer zu entgehen, nach Gesehenswürdig zurückkehren mußte und dort zwecks der Untersuchung festgehalten wurde, ferner durch das Anhalten der Rege der Tang beeinträchtigt ist.

**Hamburg, 9. November.**

Jugendliche Niederer verhaftet. Das 21-jährige Dienstmädchen Malwine Libani, welche gemeinsam mit ihrem Bräutigam Andrejewski die Tochter ihres Dienstherrn, des Direktorkommissars in Neuz bei Schneidemühl, ermordete und betraubte, sowie die Leiche in einen Sack steckte und in den Fluß warf, wurde hier verhaftet.

**Riel, 9. November.**

Der Jiskus hat gefaßt. Das Oberlandesgericht in Riel erkannte in dem von der Stadt Riel gegen den Jiskus angestregten Prozeß das

Eigentumsrecht am Riel'schen Hafen dem Jiskus zu. Die Klage der Stadt wurde kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht erachtete den Nachweis nicht fürbracht, daß der Stadt Riel das Eigentumsrecht verliessen sei.

Alteine Mitteilungen aus dem Lande. In Oestermande genehmigte das Gemeindefollegium das Kommen mit der Straßenbahn bet. Einführung des elektrischen Betriebes. — In Berne brannten Montagabend vier Heubunde nieder, wobei ein Pferd und zwei Kühe in den Flammen umkamen. — In Eifel bei Eide brannte vormalig infolge Brandstiftung die Schule nebst Nebengebäude nieder, wobei auch sehr Schafe umkamen. — In Delmenhorst erludte auf der Herberge ein Anfall, der nachts das Strohlager unvorläufigerweise in Brand setzte hatte.

**Aus den Vereinen.**

Veranstaltungen. Bent-Wilhelmshaven. Verband der Schneider. Donnerstag, 10. Novbr., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schleich (Würgerhalle).

**Gerichtliches.**

Die rote Johne. Aus irgend einem Unfah hatte der Arbeiter Linke in Rixdorf eines Tages aus seinem Wohnzimmersfenster eine rote Johne herausgeschleudert. Ein Postant blieb stehen und sah sich die Johne an. Während er noch zu den Posten hinausjah, und sich den Kopf zerbrach, was die Johne wohl bedeuten möge, hatten sich um ihn schon ein Duzend Menschen angeammelt, die alle nach der Johne hinaufschauten, als hätten sie in ihrem ganzen Leben ein solches Ding noch nicht gesehen. Es dauerte nicht lange, so wurden aus dem einen Duzend hingezogene mehrere Duzend, bis ein Schuhmann hinzukam, der die Menge zerstreute. Linke erhielt infolge des Vorganges ein polizeiliches Strafmandat über 15 M., gegen welches er im Volksbewußtsein seiner hundertfünfzigjährigen Erfahrung und der deutschen Freiheit zu leben!

Der Liebesbrief des Pfarrers Colbus. Vor der Strafkammer in Saarbrücken wurde der Buchhändler Kaufmann, der den Liebesbrief des früheren Reichstagsabgeordneten Pfarrer Colbus an eine Frau in Reutlingen bei Saargemünd als Aufstufkarte verfaßt hatte, zu 75 M. Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Brief eine Einladung zum intimen Verkehr enthalte und aus dem Zusammenhang der Gerichtsverhandlung in Saargemünd herausgenommen, einen sehr unflüchtigen Eindruck mache.

**Aus aller Welt.**

Preisverteilung auf der Weltausstellung in St. Louis. In der Ausstellungsstellung wurden an deutsche Aussteller vier große Preise, 26 goldene, 48 silberne und 49 bronzene Medaillen, in den übrigen Wettbewerben an 1700 deutsche Aussteller 1588 Preise verliehen, nämlich 424 große Preise, 616 goldene, 215 silberne und 175 bronzene Medaillen. Es wurden also von den deutschen Ausstellern über 92 Proz. prämiert, die zahlreichen Mitbewerber verließen Preise nicht eingerechnet. Im Vergleich zu anderen Ländern ist dies Ergebnis ungewöhnlich günstig.

Nach Verhörung großer Lotterieschwärzler sind die bisherigen Leiter des Lotterievereins „Germania“, der Tischler Heinrich Sonnenrein und der Kaufmann Friedrich Wiedenburg zu Berlin, gefaßt, jedoch auf Veranlassung der Kriminalpolizei im Haag verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, große Unregelmäßigkeiten begangen zu haben, indem sie unter anderem von 400 vom Verein gemeinschaftlich geliehenen Rosen, an denen die Vereinsmitglieder je mit einem Hundertstel Anteil angeblich beteiligt waren, nicht nur hundert, sondern etwa tausend Anteile ausgaben. Die Mitglieder des Vereins kennen einander größtenteils nicht, da der Verein nur aus solchen Personen bestand, die sich auf Inserate namentlich aus der Provinz meldeten. Eine eigentliche Vereinsaktivität wurde nicht geübt, insbesondere haben auch Vereins- und Generalsammlungen nicht stattgefunden. Die Beschuldigten hatten sich selbst zu Leitern des Vereins gewählt. Dadurch hatten auch die Vereinsmitglieder keine Ahnung von dem schändlichsten Betrug.

Ein verzehnisvoller Neffenjäger. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Düsseldorf erzählt, hat der Verwalter der Postagentur in Wodt seinen Leben durch Entkräften ein Ende gemacht, weil er in der Masse ein Defizit von 500 M. vorhanden glaubte. Die von der Postbehörde angestellte Revision ergab jedoch ein Plus von über 100 M. Der Beamte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Eines schrecklichen Tod fand der Amtsvorsteher von Mittelrand bei Reize, Major a. D. Wewig. Dieser lehnte in vorgezogene Wendung zu Fuß von Reize nach Hause zurück. Im anderen Morgen fand man seine einseitig zergerettete Leiche auf dem Bahngleis der Straße Deutschweide-Reize auf. Der Unglückliche ist vermutlich vom Wege abgewichen und von dem letzten aus Jegenhals kommenden Personengezügen überfahren und getötet worden.

Selbstmord eines Meisters. Der Refrakt Rönke vom Plonierbataillon in München ließ sich vom Hamburger Schnellzug überfahren. Der Tod trat sofort ein. — Was mag dem Soldaten in den Tod getrieben haben.

Streifenbahnunfall. Auf der Alsbahnstrecke Rülh—Rath kleinen Montagmorgens in der Nähe des Ortes Ciesheim zwei elektrische Wagen mit großer Macht aufeinander. Die in beiden Wagen befindlichen Passagiere wurden leicht, die die Wagen begleitenden Beamten, sowie ein Streckenaufsicht schwer verletzt. Beide Wagen sind stark beschädigt worden. Der Unfall ist durch nichtzulässige Bremsen verursacht worden, die die Weiche umgelegt hatten.

Ein Brand in belgischen Regierungsgebäude. In den Speicherräumen der Ministerien des Inneren und des Außenwesens zu Brüssel brach am Sonntag den 5. November ein von der Vertreterversammlung der Heizungsanstalten ausgehender Brand aus. Trotzdem die Feuerwehre sofort zur Stelle war, wurde ein großer Teil des Reiches im Raub der Flammen. Um 11 Uhr Abends war die Feuerwehre des Jurens im großen und ganzen Herr geworden.

Alteine Tageschronik. Die regelmäßigen Postfahrten über die Ostsee sind eingestellt. — Die Ueberwindung eines Neubaus führte am Dienstag in Duisburg ein und fiel auf ein neben dem Neubau stehendes Wohnhaus, das stark beschädigt wurde. Bei dem Einsturz wurden drei Kinder erschlagen. Zwei von ihnen wurden leicht verletzt unter den Trümmern herabgezogen, das dritte ist noch nicht erborgen. — Beim Ueberwinden des Wohnhauses des Hofmeisters in Göttingen ist eine Wand eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet. — In Kusterdamm geriet die katholische Herz-Jesu-Kirche beim Bombenwurf dadurch in Brand, daß der Schmelzofen eines auf dem Dach arbeitenden Steinsetzers umgestoßen wurde. Das Feuer bereitete sich rasch aus und ergriff das ganze Gebäude. Der Turm stürzte ein nur ein Teil der Mauer ist stehen geblieben. Personen sind nicht verunglückt. Der Ansehensschlag wurde gettet.

**Neueste Nachrichten.**

Newport, 8. Nov. (W. L. W.) Im demokratischen Hauptquartier wird zugesehen, daß zweifelslos Roosevelt mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten gewählt wurde, da er in sämtlichen Staaten, wo das Ergebnis zweifelsfrei war, siegte.

Die Wahl Roosevelts erschien bereits gefaßt, als bekannt wurde, daß er im Staate Newyork gewonnen hatte.

Der Republikaner Higgins wurde zum Gouverneur des Staates Newyork gewählt.

In Croydon, dem Wohnort Tailors, erhielt Roosevelt 173, Parker 159 Stimmen.

Die Mehrheit der für Roosevelt im Staate Newyork abgegebenen Stimmen übersteigt 200 000. Die Mehrheit, womit Higgins (Republikaner) zum Gouverneur des Staates Newyork gewählt wurde, übersteigt 100 000.

In Cripple Creek (Colorado) verlief die Wahl äußerst unruhig. Im Stillsied wurden zwei demokratische Wahlmänner durch den republikanischen Hilfs-Schiff, die sie aus dem Wahllokal weisen, erschossen. In Midway (Colorado) wurde ein demokratischer Hilfschiff von einem republikanischen tödlich verwundet.

Paris, 8. Nov. (W. L. W.) Die Deputierten-Kammer ertheilt mit 415 gegen 140 Stimmen die Ermächtigung zur Straferfolgung Synetons, darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Sanabria, 8. Nov. (W. L. W.) Der heutige Tag und auch der Abend sind ruhig verlaufen.

Sarcelona, 8. Nov. (W. L. W.) Das deutsche Schiffsjäger Stein ist heute hier eingetroffen, mit der Festung Montjuich wurde der Salut ausgetauscht.

Hamburg, 8. Nov. (W. L. W.) Das Segelschiff „Frisia“ mit Kohlen via Schotland nach Nordamerika bestimmt, ist unterwegs mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Leit (Ranton Wallis), 8. Nov. (W. L. W.) Das eine Meile von hier gelegene, fast völlig aus Holz erbaute Dorf Fieschal, das etwa 220 Bewohner zählt, ist gestern abend niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist nicht festzustellen.

Petersburg, 9. November. (Eigener Telegraphbericht.) Die russische Armee am Schach wird bedeutend verstärkt. Derselbe beträgt gegenwärtig 300 000 Mann mit 1200 Geschützen.

Dalang, 9. November. (Eigener Telegraphbericht.) Hier sind 40 000 Mann Krieg ausgekommen, um den Belagerungsstruppen von Port Arthur zugeführt zu werden. Der japanische Verlust beträgt 20 000 Mann.

Shanghai, 9. Nov. (Eigener Telegraphbericht.) Der russische Konsul in Tschju kaufte viele chinesische Dschunken an, die teilweise nach Port Arthur abgehandelt werden. Da sie ohne Ladung abgingen, hält sich hier das Gerücht, daß die Dschunken die Flucht der russischen Offiziere bei der Hebergabe von Port Arthur ermöglichen sollen.

**Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!**

# Theater-Variété „Adler“.

Jeden Abend große Vorstellung.  
Hochfeines bezantes Programm. Die Direktion.

## Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden (Handwerker) hiesiger Gemeinde werden zum Zwecke der Neuwahl eines aus ihrer Mitte zu wählenden Vorstandsmitgliedes der Fortbildungsschule auf

Donnerstag, 10. November, abends 8 Uhr, nach dem Ausschreibungszimmer des Rathhauses geladen.

## Immobil-Verkauf.

Durch m/h steht eine in Bant günstig belegene

## Besitzung,

in welcher ein sehr gut florierendes

## Café

mit nachweislich hohem Umsatz betrieben wird und die außerdem eine jährliche Mietsumme von etwa 1900 Mark einbringt, zum 1. Januar 1905 zum Verkauf und zwar unter günstigen Bedingungen. Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden.

Wittmund, den 8. November 1904.  
**Friedr. Eggers,**  
Kalkulator.

## G. Müller, Uhrmacher,

Bant, neben dem Colosseum hält sich zur Ausführung sämtlicher Reparaturen an Taschenuhren und Wanduhren bestens empfohlen.

Spezialität: Ausführung komplizierter Reparaturen an Taschenuhren zu den billigsten Preisen!

Torfstreu in Ballen, Säckel, Heu, Stroh, blankeimige Kartoffeln, Steckrüben, feinste Speiserüben

— empfiehlt —

## D. Petershagen,

„Mühlenthor“ (Kopperhörner Mühle).

## Ehrenerklärung.

Die Beleidigung gegen den früh. Vorstand der Steinseher Wühelmshavens nehme ich hiermit zurück. G. M.

Sehr schöne Kartoffeln, verschiedene Sorten, Ia doppelt geliebte Strohbohnen, gemahlene Nahrungsmittel, Britiska G. R., Britiska Union empfiehlt billigt bei Lieferung frei Haus

Sande. J. D. Hoffso.

## Fahrpläne

der Oldenburgischen Eisenbahn pro Winterhalbjahr 1904/5 auf Aorton, pr. Stück 10 Pf.

sind zu haben in der Exped. des „Nordd. Volksbl.“

Täglich frische  
**H. H. Holst. Meiereibutter**  
pro Pfund 1,15 Mk.  
— empfiehlt —

**Gustav Worbis,**  
Delikatess-Handlung,  
Ecke Sillenburg- u. Götterstr.

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später eine schöne vierr. (Etagen-) Wohnung mit Zubehör, Näheres zu erfragen im Hinterhaus Neue Wilhelmshavener Str. 82.

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später eine dreizimm. Oberwohnung mit abgeschl. Korridor, Balkon, Speisekammer usw.  
**Georg Buddenberg,**  
Bant, Peterstraße 30.

**Zu vermieten**  
mehrere schöne vierzimmige Wohnungen zum 1. November oder später.  
**H. Tonjes,** Müllerstraße 43.

**Zu vermieten** auf sofort oder später einige drei- und vierzimmige Wohnungen.  
**G. Becker,** Meyer Weg 12.

**Drei- u. vierzimmige Wohnungen** zu vermieten. Preis von 14 Mk. an.  
**Ferdinands,**  
Ecke Bremer- und Weststraße 72.

**Zu vermieten**  
auf sofort 3 dreizimm. Wohnungen mit billigt.  
Bant, am Markt.

**Zu vermieten**  
zum 1. Dez. eine dreizimm. Oberwohnung mit separatem Eingang.  
Lundelshofstraße 12.

**Mehrere Arbeiterwohnungen** mit Gartenland sind per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei  
**Loring,** Heppens, Mühlenweg 19.

**Gesucht**  
ein zuverlässiges Dienstmädchen zum 15. November.  
**Frau Lehrer S. Meyer,**  
Weststraße 16

**Gesucht** zuverlässige Steinseher und Arbeiter für dauernde Beschäftigung.  
**E. Rathke,** Wlandstraße 6.

**8 bis 10 Banarbeiter** auf sofort gesucht.  
**Berno Seidel,** Müllerstr. 33.

**Gesucht**  
auf sofort oder später ein Stundenmädchen.  
**H. Gerwin,** Ulmenstraße 22.

Suche auf Mal einen

**Behrlich**  
für meine Drechlererei.  
Zetel. **Joh. Kunst.**

**Achtung!**

Neue Feder in Taschenuhr 1.25—1.50.  
Reparaturen und Reinigen mit  
1 Jahr Garantie . . . . . Mk. 2.00.  
Nur Reinigen e. Taschenuhr . . . . . 1.00.  
Neues Glas . . . . . 0.25.  
Neuer Zeiger . . . . . 0.25.  
Neue Kapsel . . . . . 0.25.

Gewöhnliche Reparaturen werden lauter und prompt ausgeführt.

**G. Märkens, Uhrmacher,**  
Kopperhörner.



## Verein der Heizer.

### Einladung

zu dem am Sonntag den 12. November cr., im Saale des Herrn Glend (Tonhallen) — stattfindenden —

## XII. Stiftungs-Fest

— bestehend in —  
Konzert, Theater, Vorträgen und nachh. Ball.  
Anfang 8 Uhr.  
Freunde und Bekannte ladet höflichst ein  
**Der Vorstand.**

## Die beste Würze

des Frühstücks ist ein guter Kaffee. —  
und die beste Würze des Kaffees ist

**Linde's Kaffee-Essenz.**

## Bürgerverein Neuende.

### Einladung

zu dem am Sonntag den 13. Novbr. im Lokale des Hrn. Joh. Staßner in Reinegroden stattfindenden

## BALL

Anfang abends 6 Uhr. Das Komitee.

**PALMIN**  
feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum Kochen, Braten u. Backen

60% Ertragsergebnis gegen Butter!

**30 Tage zur Probe** versende **Rasiermesser** aus denkbar best. engl. Silberstahl (eig. Fabrikat) fertig zum Gebrauch abgezogen und für jeden Bart passend.

**5 Jahre Garantie.** **5 Jahre Garantie.**

No. 27 fein hoch à Mk. 1.50 inkl. Nichtgefall. Betrag sofort retour.  
" 29 sehr " à " 2.00 " Etain. (Also kein Risiko.)  
" 33 extra " à " 2.50 "

Sicherheits-Rasiermesser Gk. 2 75 D. R.-G.-M. (Verletzung unmögl.)  
Prachtkatalog, neueste Ausgabe v. H. Selinger Stahlwaren, Waffen, Haushaltgeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Musikwerke etc. gr. u. fr.  
**Emil Jansen, Wald No. 235 (Solingen)**  
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus.

Drucksachen aller Art liefern prompt **Paul Hug & Co.**

## Kartellkommission

Umschuldhaber am 17. Novbr. Mit den Vortragsforten ist bis dahin abzurechnen.

**Verband der Zimmerer.**  
Zahlstelle Bant - Wilhelmshaven.  
Freitag den 11. Novbr., abends 8 Uhr:

## Verksammling

in der „Arde“ zu Bant.  
— Tagesordnung: —  
1. Soll ein Beitrag in der Beitragsfreien Zeit für den Lokalfonds erhoben werden?  
2. Wie stellen wir uns zur Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung?  
Der wichtigsten Tagesordnung halber ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig.  
**Der Vorstand.**

## Bürger-Verein Bant.

Donnerstag, 10. November, abends 8 1/2 Uhr:

## Monats-Verksammling

im Lokale des Herrn Brinkmann.  
Tagesordnung:  
1. Hebung der Beiträge.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
3. Kommunale Angelegenheiten.  
4. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

## Konzerthaus

Zu den 4 Jahreszeiten.  
Bant, Börsestraße 28.  
Jeden Abend:

## Konzer

des beliebten  
Damen-Größlers **Waldhörn.**  
— Entree frei. —  
Gelles Bier 10 Pf., rot braunes 15 Pf.  
In zahlreichem Verkauf haben feinstes  
liefert ein **Wittor Feilmann.**

## Steckrüben

pro Zentner 1,10 Mk.  
bei Bedarfnahme billiger.  
**J. Hillmers, Neuende.**

## Todes-Anzeige.

Erhielt heute die traurige Nachricht, daß meine Frau  
**Else geb. Ennen**  
nach langer 12-jähriger Krankheit in Bantenburg sanft entschlafen ist.  
**Heinrich Brüdern**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. November, nachmittags 3 Uhr, von Bantenburg aus statt.

## Daufigung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres teueren Enkelsohnes sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.  
Bant, den 8. November 1904.  
**Anton Jeanette Feilmann**  
Kinder und Angehörigen.



# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Beleglohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bringen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einchl. Beleglohn.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die billigste Formweise oder deren Mann für die Inserenten in Mitteilungen und Anzeigen, sowie der Inserenten mit 15 Pfg. für die fertigen auswertigen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen und entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Druck-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Willhelmsbad.

18. Jahrgang. Bant, Donnerstag den 10. November 1904. Nr. 265.

## Zweites Blatt.

Die Redaktion und Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“ befindet sich jetzt im Hause Peterstraße 20/22. Telefon-Nummer: 58.

### Das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Der zweite Jahrgang des vom Zentralverband deutscher Konsumvereine herausgegebenen Jahrbuches, ein stattliches Werk von 672 Druckseiten, ist soeben erschienen. Es ist dies eine hervorragende Arbeit des Zentralverbandes-Sekretärs Heinrich Kaufmann und bildet eine unerschöpfliche Fundgrube für alle diejenigen, welche sich mit der Genossenschaftsbewegung befassen.

Wir wollen versuchen, in kurzen Zügen einen Einblick in das Buch zu geben, das über den Stand des deutschen Konsumvereinswesens in allen Details Aufschluß gibt und gleichzeitig auch das ganze Genossenschaftswesen behandelt. Es berichtet auch ferner über das erste volle Jahr intensiver Arbeit des Zentralverbandes und gibt ein getreues Spiegelbild der Verbandsarbeit.

Eingeleitet wird das interessante Buch mit dem 31 Seiten langen grundlegenden Vortrage Kaufmanns, welchen letzterer auf dem diesjährigen Hamburger ersten ordentlichen Genossenschaftstage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine gehalten hat.

Wir entnehmen dem Vortrage folgende allgemeine interessierende Stellen:

Je nachdem der gemeinschaftliche genossenschaftliche Geschäftsbetrieb gerichtet ist: auf

Handel, auf Herstellung von Gegenständen, auf Darlehen von Geld, auf miet- oder pachtweise Ueberlassung von beweglichen oder unbeweglichen Gütern, auf die Uebernahme von Dienstleistungen oder auf die Ausführung bestimmter Arbeiten sowie endlich entsprechende Arten sowohl der Erwerbs- wie der Wirtschaftsgenossenschaften bilden. Eine solche Einteilung nach dem Gegenstand des Unternehmens liegt auch der Artenbildung des Genossenschaftswesens zu Grunde.

Es ergeben sich ganz ungenau drei bezw. fünf Hauptarten der Genossenschaften:

1. Unternehmens-Genossenschaften — formale Genossenschaften;
2. Bewertungs-Genossenschaften } Erwerbs-Genossenschaften;
3. Arbeiter-Genossenschaften } genossenschaftlichen;
4. Bezugs-Genossenschaften } Genossenschaften;
5. Verbrauch- oder Konsumenten-Genossenschaften — Wirtschaftsgenossenschaften.

Die Erwerbs-Genossenschaften zerfallen wieder je nachdem sie einen vorzugsweise gewerblichen Charakter tragen, oder dieser noch, je nachdem sie zur Förderung des Erwerbs von Landwirten oder Gewerbetreibenden beitragen, in landwirtschaftliche oder gewerbliche Bewertungs-, Arbeiter- oder Bezugs-Genossenschaften.

Nachdem diese Unterscheidung der Genossenschaften vorangegangen ist, kann man endlich die genannten Arten auf den Gegenstand des Geschäftsbetriebes beziehen, also darauf, ob der Geschäftsbetrieb auf Handel, auf Herstellung von Gegenständen, auf Darlehen von Geld, auf miet- oder pachtweise Ueberlassung von beweglichen oder unbeweglichen Gütern oder auf die Uebernahme von Dienstleistungen, oder auf die Ausführung bestimmter Arbeiten, oder auf die Leistung einer Garantie zc. gerichtet ist — auf das oben gegebene Beispiel bezogen also: Unternehmens-Bäckeri-Genossenschaften, Bezugs-Bäckeri-Genossenschaften, Konsumenten-Bäckeri-Genossenschaften — und wir gelangen zu einer jede Beschreibung ausschließenden und so erschöpfenden Systematik der Genossenschaften, wie wir sie nur wünschen können.

Die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Genossenschaften über einen Privatbetrieb beruht darauf, daß die Genossenschaften entweder eine Konkurrenz oder einen Profitmacher ausschalten, oder gar beides, und daß sie meistens auch an die

Stelle eines Kleinbetriebes den rationeller arbeitenden Großbetrieb setzen. Diese Ursache der wirtschaftlichen Ueberlegenheit ist zugleich die Ursache wirtschaftlicher Vorteile, welche die Genossenschaft ihren Mitgliedern zuführt, oder durch welche sie ihren Erwerb oder die Wirtschaft ihrer Mitglieder fördert. Die Unternehmens-Genossenschaft schaltet die gegenseitige Konkurrenz einer Anzahl gleichartiger kleiner Betriebe aus und setzt an deren Stelle den Großbetrieb. Die Bewertungs-Genossenschaft schaltet die Konkurrenz im Angebot aus und zugleich einen Profitmacher, den Verkäufer: Müller, Bäcker, Metzgereiunternehmer, Wolle-Unternehmer zc. Die Arbeiter-Genossenschaft oder eigentliche Produktiv-Genossenschaft schaltet den Privatunternehmer aus und in gewissen Sinne auch eine Konkurrenz im Angebot von Arbeitskräften. Die Bezugs-Genossenschaft und Konsumenten-Genossenschaft schalten beide wieder einen Profitmacher: einen selbstständigen Händler oder Produzenten, aus. Wie Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften also schalten ohne Ausnahme selbständige Gewerbetreibende aus, die Genossenschaften der Landwirte, der Handwerker und der Kleinhandlärer nicht minder, wie die Genossenschaften der Arbeiter und der Konsumenten. In diesem Sinne sind alle Genossenschaften „mittelstandsvermeidend“. In diesem Sinne ist aber auch mittelstandsvermeidend gleichbedeutend mit volkreicherhaltend. Die Ausschaltung einer überflüssigen Zwischenhand führt zu einer höheren, rationelleren Form der Volkswirtschaft. — Ferner wirken alle Genossenschaften ohne Ausnahme, selbst die Unternehmens-Genossenschaften, ähnlich wie Ueberlegenheiten. Ringe, Trusts, aber gleich wie Kommunal- und Staatsbetriebe, durch die Schaffung von gemeinschaftlichem Eigentum mit an der Sozialisierung unseres Wirtschaftslebens.

Die durch die Genossenschaften erzielte rationellere Gestaltung der Volkswirtschaft führt, ganz allgemein betrachtet, zur Erhöhung der Lebenshaltung des Volkes. Während aber dieses Ziel durch die Konsumenten-Genossenschaften direkt erreicht wird, erhöhen die Erwerbs- und Unternehmens-Genossenschaften doch nur die Lebenshaltung bestimmter Kreise.

Sodann geht das Buch näher auf den Um-

fang der Genossenschaften im allgemeinen und der deutschen Konsumgenossenschaften im besonderen ein. Es führt zu weit, im Rahmen eines Artikels auch nur annähernd das schätzenswerte Material anzugeben, weshalb wir die Interessenten auf das Buch selbst verweisen müssen.

Die deutsche Konsumvereinsbewegung veranschaulicht die nachstehenden, dem Buche entnommenen Tabellen treffend:

Jahrl. Verbrauchvereine	1903	1904
Jahrl. d. Beschäftigten der Vereine	655	634
Jahrl. d. Mitgliederzahl	503	629
Jahrl. d. Verkaufsumsätze	460918	575413
Jahrl. d. Beschäftigten der Vereine	1218	1507
Umsatz im eigenen Geschäft	121735109 RM.	162329770 RM.
Gesamtumsatz	147905101	176165549
Umsatz im eigenen Geschäft	—	14712751
Beingewinn	1247252	14760115
Verbandsbeiträge	16132930	19182511
Umsatz	30959101	36869550
Umsatz d. Einzelhandels	18336770	22905482
Alteinges. Kapital	14416283	17760091
Neueinges. Kapital	16623913	31689810

Nicht uninteressant ist es, den Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung in Deutschland mit dem anderer Länder zu vergleichen. Dies läßt folgende Tabelle zu:

Land	Jahr	Zeit	Anzahl	Umsatz	Umsatz
Deutschland	1903	1401	1987768	1152	
Frankreich	1904	1915	1023644	250	
England	1903	1880	503000	140	
Österreich	1901/02	28	19000	5	
Italien	1902	805	190000	48	
Schweden	1903	142	110000	24	
Dänemark	1902	800	120000	22	
Österreich-Ungarn	1903	1300	170000	29	
Polen	1901/02	28	19000	5	

Wichtig ist schließlich das Buch mit dem internationalen Genossenschaftswesen, mit den einzelnen Konsumvereinsverbänden, mit den Produktivgenossenschaften und vor allem mit der Erwerbsgenossenschaft. Die statistischen Ueberichten über die Konsumvereine und Pro-

### Das Gemeindefind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach. (22. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Wigil und sein Weib gehörten schätzenswertem aber schon am Ausgang der Stunde mit Peter und dem Arzte zusammen. Dieser ließ die unbedeutende Rolligkeit hart an mit der Frage, was sie hier zu suchen habe. Nicht minder misstrauisch und viel berber wies Peter die beiden Alten hinweg.

Das Ehepaar legte den Heimweg schweigend zurück.

In der Stille angelangt, begab die Frau sich sogleich zu der Truhe, brachte eine schmutzige, in Lumpen gewickelte Schachtel hervor und entnahm ihr zwei Häkchen. Das eine trug die Etikette der städtischen Apotheke mit der Aufschrift: „Kamillepulver“. Der Inhalt der zweiten war von gelbbrauner Farbe und hatte einen dicken weißlichen Bodenatz. Aufmerksam prüfend hielt die Frau das Häkchen gegen das Licht und begann es langsam in ihren Fingern zu drehen.

Wigil hatte sich auf die Bank gesetzt. „Was hast du? fragte er plötzlich. „Was willst du heilen? Das ist ja...“

„Dem kann niemand helfen,“ antwortete das Weib. „Der muß sterben.“

„Wohin sterben? — Was willst also? ...“

„Wohin dich nicht hinein.“

„Sie zuckte die Achseln: „Dreizehntel Jahr oder ein ganzes kann er's schon noch machen.“

„Oder ein ganzes?“ wiederholte Wigil bestürzt, dachte nach und rief auf einmal voll Grimm: „Hast gesehen, wie sein Bursch mit uns war?“

„Aus lauter Angst vorn Vater,“ versetzte das Weib. „Er müßt uns prägen aus lauter Angst... Und sie kriegt auch noch Prügel von ihm — dann!“ Sie legte ungemeines Gewicht auf dieses Wort und zwinkerte mit ihren blauen Augen. „Dann — wenn die Verliebtheit verbraucht sein wird, und die verbraucht bald, wie die Bursche schon sind, die schlechten Kerle. Pack dich, wird's dann heißen, ich hab' nichts mehr mit dir zu tun! Und das Mädel weiß, daß es so kommen kann, und wenn's so kommt, dann geht das Mädel in den Brunnen.“

Wigil ließ einen heiseren Laut hervor- und betretete sich dreimal nachdenklich. „Gered'! altes Mädelgeiß!“

„Von ungerer ist's kein Gered',“ erwiderte das Weib mit innigster Ueberzeugung, „die tut's.“

„Tut's nicht.“

„Dah' mir draus ankommen.“

„Sch' schon. Meinwegem braucht sich der Rader nicht zu schmecken.“

„So soll sie gehen.“

„S' wird halt all der Welt um ein armes Mädel weniger geben. Mich häßt's nur g'reut, wenn der Alte früher gestorben wärd', jetzt! so lang noch der Peter, wenn er d'wärt', wie er wärd', sie nehmen tät. Und wenn sie ihn nur häßt! wenn nur!“ Das

Weib brach in ein Gelächter aus, „dann war er's, der Prügel bekam!“

Wigil nahm zuerst Teil an ihrer lauten Heiterkeit, doch hielt er bald inne, verzog heimlich den Mund und sprach tief aufseufzend: „Gott ged's, daß der liebe Gott den armen Herrn Bürgermeister bald erwöl.“

„Willest du gib er's,“ versetzte rauhen Tones die Frau, „und jetzt mach' fort und hol' den Baben.“

„Er geht nicht.“

„Sag', daß der Bürgermeister es beschließt.“

„Er geht doch nicht.“

„So sag', daß die Winda um ihn schilt.“

Der Hirt stand auf und schloß den Ausgang zu. Dort blieb er stehen, wendete sich und sprach: „Tu höst — helfen sollst ihm jut nicht, was Unrecht geben oder auch nicht.“

Söhnlich mischte sie ihn an: „Werden schon sehen, um ihre dünnen, über das vordiehende, noch gut erhaltene Gebiß fest gespannten Lippen floß ein grünlücher Schänen.“

Den Mann überließ es, er humpelte sahde davon.

Zwei volle Stunden ließ Povel auf sich warten. Es war beinahe Nacht, als er endlich kam, an die Tür klopfte und nach Elvira fragte. In die Stille einzutreten, war er nicht zu bewegen.

Der Hirt, der ihn begleitet hatte, lehnte an der Wand und richtete sich nicht. Bei den Reden herbeigehende Stille, nur unterbrochen durch das kräftige Schwärzen Knoch's dessen Lagerstätte in der Nähe des Fensters stand.

Elvira erriet auf der Schwelle: „Die Winda schilt schon“, sagte sie, „jetzt kommt sie nicht mehr sehen, warum kommt's so spät. Mußt auch gleich zum Bergern-ter.“

„Ja?“

„Sollt ihn selbst bitten, daß er dich beim Behrer läßt und —“ sie lenkte die Stimme zu kaum höherem Gestöhre, und nicht ihm auch ein Häkel bringen.“

„Was! Povel beziffert so jz'ig, was es sich handelte. Er war oft genug seiner Prinzipien verschwommener Weis der Strafen gewesen und teilte mit dem ganzen Tausend den Gedanken an ihre Kunst und an die Heiligkeit ihrer Medicamente. So irrte er die Sand aus und sprach: „G' bi her.“

Sie reichte ihm das Häkchen mit dem harmlosen Inhalt und schäufte ihm unständlich die Kopfdruckregel ein, unter denen es „auf dreimal“ zu liegen sei.

„Geh' durch den Garten,“ lächelte sie, als der Junge ungeduldig zu werden begann und ihn nur noch mit halbem Ohr zuhörte: „Halt dich weit von der Straße, daß dich der Nachtmöhr nicht sieht. Die Winda weiß, daß du kommst, und wird dich aufpassen.“

Wohl ein paar Sägen war Povel auf dem Feldrain, einem Augenblick hob sein dunkler Schoten sich vom blaugrauen Horizont ab, dann war er verschwunden.

Elvira trat auf ihren Mann zu, sagte ihm am Arm und zog ihn einige Schritte mit sich fort. „Jetzt laßt mich den Baben nach und laßt ihm: „Bab' bist' di' Frau vergessen: das

Dankingenoffenheiten nehmen ebenfalls einen breiten Raum ein.

Im weiteren bringt das Buch das Protokoll des ersten öffentlichen Genossenschaftstages.

Sodann wird über die einzelnen Verbände eingehend berichtet und schließlich die Groß-einkaufsgesellschaft behandelt. Den Schluß des Buches bildet die Abrechnung des Zentralverbandes.

Das Werk bildet eine wertvolle Bereicherung der Genossenschaftsliteratur.

### Sitzung des Bürgervereins-Kollegiums.

Wilhelmschaven, 9. November.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung wurden zunächst die Protokolle über die letzten Revisionen der Kammer- und der Stadtrats-Spartafälle zur Kenntnis genommen.

Im Anschluß hieran wurde eine Geschäftsordnung zur Aufrechterhaltung von Spartaftfällen in der Spartaftliste genehmigt.

Das Kollegium hat Johann zur Vertretung des Staatsrats für ein Jahr in Aussicht genommen. Der von Magistrat ausgearbeitete Entwurf ist genehmigt. Er lehnt sich im wesentlichen dem Beweisergrundsatz an und verweist dementsprechend auf das Kollegium für den Entwurf unter teilweiser Berücksichtigung der Wünsche des Magistrats.

Sodann wurde über die Errichtung einer unentgeltlichen Wundambulanz für Minderbemittelte beraten. Die Einrichtung wurde nach dem Vorschlag des Magistrats beschlossen. Am 1. Oktober 1903, abends von 6-8 Uhr, in dem Saal des Bürgervereins, abends von 6-8 Uhr, in Angelegenheiten der Arbeiterversicherung, der Feuerung, in Müllabfuhrangelegenheiten usw. Der Stadtrat hat 24 Stimmen.

Zur Kenntnis genommen wurde Johann ein Gesuch der Universität der Christlichen, um eine Beweise zur Wahrung des Staatsrats in der Christlichen. Der Kommission habe wurde dem Gesuch nicht zugestimmt, da es Sache des Staatsrats ist, das hier in Frage kommende rechtliche Verfahren am Staatsrat zu prüfen. Der Staatsrat hat die Sache dem Staatsrat zu prüfen, das Staatsrat vor dem zum Staatsrat gehörigen Gremium zu prüfen. Ingeordnet wurde, das die Staatsrat vor dem zum Staatsrat gehörigen Gremium zu prüfen.

Folgendes sehr wichtige Beschlüsse fasste Johann das Kollegium: Beschlüsse der Staatsrat, die ein Entschlossen aus Gassen, abends von 6-8 Uhr, in dem Saal des Bürgervereins, abends von 6-8 Uhr, in Angelegenheiten der Arbeiterversicherung, der Feuerung, in Müllabfuhrangelegenheiten usw. Der Stadtrat hat 24 Stimmen.

Der Anbau des Rathauses, welcher 30.000 Mark kosten soll und durch welchen in erster Linie geeignete Büropremien geschaffen werden sollen, weshalb sich auch der Rathauswirt bereit erklärt hat, die Büropremien und Anbauten dieser Summe von jährlich 2000 Mark zu übernehmen, wurde verlesen. Eine Kommission, bestehend aus den H. B. Bus, Müller und Jochen wird die Frage nochmals prüfen.

Eine eingehende Debatte entwickelte sich Johann über die Einberufung von geheimen Sitzungen in des Kollegiums, da der Magistrat eine solche noch für diese Woche verlangt. Man konnte sich überreden lassen, daß hinter den Kulissen sich wieder einschleichen Dinge vorbereiten, welche zu wissen die Staatsrat ein Recht hat. Nach der Verlesung ist Johann das Kollegium, abends von 6-8 Uhr, in dem Saal des Bürgervereins, abends von 6-8 Uhr, in Angelegenheiten der Arbeiterversicherung, der Feuerung, in Müllabfuhrangelegenheiten usw. Der Stadtrat hat 24 Stimmen.

da muß er zuerst anstinken und das Maß der da wieder zurückzuführen, damit die Frau es im Maß der Festhalten und das Maß der sieben Maß der Festhalten streiten kann, sonst hilft alles nichts. So sagt ihm und das gibt ihm.

Die dritte ihm etwas Kleines, Kaltes in die Hand, bei dessen Berührung ihn schauderte.

„Wie den Ratzen ihre“, sagte er und sagte, plötzlich in Horn geratend, hinst: „Warum hast du's nicht gleich dem Buben mitgegeben, warum soll ich's hinterfragen?“

„s is was gegen die Schmerzen, die werden gut davon.“

„Wie den Ratzen ihre“, sagte er und sagte, wenn's auskommt: Ich weiß nichts, daß du mich nicht sagen lassen kannst, wie du gern möchtest, wenn's schief geht. Darum, du Belding, und jetzt laß!“

Er trat von ihr weg: „Ich geh' nicht“, sagte er.

„So laß ihn leiden! ... Niemand weiß, was der noch leiden muß. Sein eigener Sohn läßt ihm nichts weihen, was, als ihn erlösen. Er wird zu keinem Sohn noch sagen: Weing' mich um, aber laß mich die ... Lauf, lauf!“

„Wie den Ratzen ihre“, sagte er und sagte, wie einen geborenen Hund, damit er Zeit hat, die Waise in den Armen zu fassen und den Sohn um sein Geld zu raschen und sich selber um ewige Leben.“

Er sprach leise mit bittiger und furchtbarer Beerdigung, und Witzig suchte unter dem Gehalt ihrer Worte wie von innen Wunden zu schlagen. „Ein Liebeswort“, sagte er, „ein Wort der Barmherzigkeit, den zu erlösen. Was ein rechter Mann wäre, läß's um Gotteswillen.“

(Fortsetzung folgt.)

Offenheit ausschließen. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß die Beschlüsse der gestrigen Sitzung der Öffentlichkeit übergeben werden müssen.

### Soziales.

Bant, 9. November.

Einen Diebstahl aus Leichtsinn beging der Malerlehrling Glimmann aus Bant. Als er im Geschäft des Papierhändlers Müller beschäftigt war, schloß er mit dem Sohne Freundschaft. Bei den Spielen im Laden verlor er sich in eine Briefmarkensammlung und steckte dieselbe, ohne deren Wert zu kennen, ein. Die Marken repräsentierten einen Wert von 200 Mk. und sind jetzt durch Beschlagnahme wiederwertig geworden. Entgegen dem Antrage des Amtsanwalts, der 1 Woche Gefängnis beantragte, beurteilte das Gericht die Angelegenheit milde und erliefte auf einen Verweis.

Gefängnisstrafe scheidet in den wenigsten Fällen. Trotzdem der Arbeiter Dilling aus Bant bereits neunmal auf längere und kürzere Zeit mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht hatte, hatte dasselbe keine verheerende Wirkung auf ihn hervorgerufen. Diesmal fand er unter der Anklage, seinen Hauswirt, Tischler Meier, in der größten Weise beladigt und in dessen Wohnung verweilt zu haben trotz mehrfacher Aufforderung zum Verlassen. Diese Missetat bewertete das Gericht mit 12 Tagen Gefängnis.

Kleine Unfälle, große Wirkung. Infolge Differenzen geringfügiger Art kam es bei dem Ziegelsbau in Sande zu einer teilweisen Arbeitsniederlegung. Die Schuld an den Differenzen hoben die entlassenen Arbeiter dem Maurerpolier Sinke zu. Am 29. April abends ließen sich einige Arbeiter hinrichten, handgreiflich gegen denselben zu werden. Sinke wurde in einen Graben geworfen und telegraphisch derselbe nach Bant an die Gendarmen, weil er bestreitet wurde, daß man im Schutze der Dunkelheit ebenfalls über ihn herfallen werde. Unter der Anklage, einer der Hauptrollen gewesen zu sein, stand der Banarbeiter Regenburg vor Gericht. Antrag: 2 Monate Gefängnis. Urteil: 25 Mk. Geldstrafe.

Mit dem seltenen Fall, daß eine Klage wegen Verzug aus einer Zwangsangelegenheit, und zum Austrage kommt, ehe die Zwangsangelegenheit ist, hatte sich das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen. Der Wohnungsbauer Schofield in Wilhelmschaven hatte für den Schneidmeister Schulz die Einziehung ausstehender Gelder übernommen und dieser für Schofield Kleidungsstücke angefertigt. Die Geschäftsverbindung wurde aufgehoben und reichte Schofield eine Zwangsangelegenheit ein auf Herauszahlung von 88 Mk. Schulz fand bei der Abrechnung, daß ihm 100 Mk. doppelt angerechnet waren und machte der Staatsanwaltschaft Anzeige. Diese erhob Klage wegen Betrugs. Das Gericht nahm an, daß bei der verwickelten Sachlage dem Schofield ein Verzug unterlaufen konnte und sprach ihn frei wegen mangelnden Beweises.

In größerer Weise beklagte der Jahr- unternehmer Billing in Bant ein junges und bescholtes Mädchen, indem er dasselbe in Gegenwart junger Männer mit einer Strohhüte verglich. Der Gericht mußte er etwas feinstatt zugeben, daß ihm das junge Mädchen

### Kleines Feuilleton.

— Gaston Serpette ? In Paris ist der französische Operettenkomponist Gaston Serpette gestorben. Er hat an die dreißig Operetten komponiert.

— Der Schillerpreis der Wiener Akademie. Wie schon kurz mitgeteilt, hat die Wiener Akademie der Wissenschaften beschlossen, aus Anlaß der im Jahre 1905 stattfindenden Jahrhundertfeier von Schillers Tod einen Preis von 2000 Kronen über das Thema „Schiller im Urteile der deutschen Nachwelt“ auszusprechen.

Die Wiener Akademie philologisch-historische Klasse erachtet nun um Veröffentlichung der folgenden Preisbedingungen: „Es soll gezeigt werden, welche literarischen, ästhetischen und politischen Einflüsse und Stimmungen das rasch wechselnde, oft aus der höchsten Höhe in die tiefste Tiefe unabschließende und doch stets wieder zum Gleichgewicht zurückführende Urteil über Schillers Persönlichkeit und über seine Dichtung im Laufe des 19. Jahrhunderts bestimmt haben. Es soll auch namentlich berücksichtigt werden, wie sich die Entwicklung der ästhetischen wie politischen Doktrin im Laufe des Jahrhunderts, besonders während der letzten Jahrzehnte, in dem Urteile über Schiller abbildet.“

Es sollen endlich die sich gleichmäßig wiederholenden Einwendungen gegen Schillers Art und Kunst scharf ins Auge gefaßt und auf ihre Stichhaltigkeit hin geprüft werden. Wichtige Materialsammlungen, welche dem Thema nicht auch von Seite der Kritik und der Darstellung gerecht werden, haben keinen Anspruch auf den Preis, den die Akademie nicht einfach auf den relativ

als sittsam bekannt sei und ihm nie etwas Radikales über daselbe zu Ohren gekommen sei. Die gegen das junge Mädchen geäußerten Ausdrücke wollte er aber als etwas zu groben Witz aufgefaßt wissen. Das Gericht fand aber keinen Beschuld an solchen Witz und hat Billing 100 Mk. Geldstrafe zu zahlen. Daß eine „Witze“ demartig hoch einzuschätzen seien, wollte ihm nicht einleuchten und erklärte er, Einspruch erheben zu wollen.

Wilhelmschaven, 9. November.

Ein gestohlene Kradler. Gestern Abend fuhr gegen 11 Uhr ein Radfahrer die Moonstraße entlang. Es kam ein kleines Hündchen nichts ahnend seines Weges daher. Unser guter Radfahrer vermochte es aber nicht, soviel er sich auch bemühte, dem kleinen Tierchen auszuweichen und so gelang es, daß er in Wahrheit auf den Hund kam. Glücklicherweise hat er von dem Fall sonst nichts als recht viel Schmutz an seinen Kleidern mit nach Hause genommen.

Oppens, 9. November.

Bürgervereins-Versammlung. In der Versammlung des Bürgervereins Oppens, welche am letzten Sonnabend im Vereinslokal stattfand, wurde zunächst das Protokoll des vorstehenden Monats abgelesen. In gebührender Weise geht. Sodann wurden fünf Gemeindeglieder als Mitglieder aufgenommen. Es erfolgte sodann eine Besprechung über die Abhaltung des Stiftungsfestes. Beschlissen wurde, daselbe am 26. Januar 1905 im Lokale des Herrn Kasse abzuhalten. Mit den Vorarbeiten wurde ein Komitee von sieben Mann betraut. Das Eintrittsgeld wurde auf 30 Pf. für Mitglieder und 1,50 Mk. für Nichtmitglieder festgesetzt. Alles übrige wurde dem Komitee überlassen. Von einem Mitgliede wurde Johann über die Wahl von Schöffen und Geschworenen berichtet. Vom Referenten wurde angeführt, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß auch geeignete Personen aus Arbeiterkreisen als Geschworene gewählt werden. Um nun aber diese es auch zu ermöglichen, daß sie, ohne ihre Familie zu schädigen, an den Schwurgerichtssitzungen teilnehmen können, möge der Bürgerverein für diejenigen, welche Mitglieder des Bürgervereins sind, die erforderlichen Däten bewilligen. Von anderen Rednern wurde bedauert, daß diese Sache so übers Rinde gebracht werden müßte, da schon die Wahl am 15. d. M. stattfand. Ferner sei es auch nicht richtig, daß gerade der Bürgerverein die meiste Rolle spielen sollte. Die Abstimmung ergab ein negatives Resultat. Hieraus wurden noch einige Straßensachen besprochen; speziell wurde die ausgearbeitete Gekörtsache bei den Kasernebauten einer scharfen Kritik unterzogen. Empfohlen wurde, keine größere Reparaturen mit Rücksicht auf die baldige Inangriffnahme vorzunehmen.

### Aus dem Lande.

Barel, 9. November.

Eine Parteisammlung findet Sonntag nachmittag im „Eindenschloß“ statt. Die Tagesordnung ist eine wichtige und daher allseitiger Besuch der Versammlung erwünscht.

Zur Beachtung für die Mannschaften des Bundeslandwehrdienstes wird bekannt gegeben, daß der Amtsbezirk Barel zum Landeswehrbezirk I Oldenburg gehört und sind Meldungen an das

besten, sondern mit einer auch im absoluten Sinne premonstrischen Arbeit zuerkannt und, falls eine solche ausbleibt, nicht zu erziehen verpflichtet ist. Die Redakten müssen bis längstens am 31. Dezember 1907 eingereicht werden und mit demselben Motto versehen sein, welches auch ein haltendes Briefmarken trägt. Die Zuerkennung des Preises erfolgt in der feierlichen Sitzung der Akademie im Jahre 1908. Die preisgeordnete Arbeit bleibt Eigentum des Verfassers. Das Preisrichteramt wird von einer Kommission ausgeübt, die aus fünf Mitgliedern der philologisch-historischen Klasse der Wiener Akademie besteht.“

— Eine neue Bekämpfung des Alkoholismus. Man hat versucht, dem Alkoholismus durch entgegenzusetzen durch die Erleichterung von Kaffee- studien, in denen für billigen Preis Kaffee, Tee und andere in ihrer Art ersichende und währenddem Getränke verabreicht werden. Jetzt wird, wie die Blätter für Volksgesundheitspflege mit Genugtuung melden, von England aus ein neuer Weg zur Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses angezeigt, der in der Förderung des Obstverbrauchs besteht. Auch gegen die Nachlässigkeit der Kinder soll dies Mittel besonders wirksam sein. Die betreffende Beobachtung ist gemacht worden bei der Einfuhr von Bananen und anderen Früchten der Tropenländer, die in den letzten Jahren nach London hin einen großen Aufschwung genommen hat. Vor Jahren bezog England erst 9000 Hektoliter. Nach Einführung einer neuen Dampferverbindung mit Jamaica, die von der englischen Regierung subventioniert wurde, und den unter der Zurechtweisung lebenden englischen Inseln in West-Indien die Einfuhr von Obst und namentlich Bananen erleichtern sollte, stieg die Einfuhr von

Hauptmann des Königl. Bezirkskommandos I Oldenburg (Inf. Reserve 11a, Zimmer 41) zu richten.

Oldenburg, 9. November.

Die missachtete Sabbatornung. Im obersächsischen besteht bekanntlich die Bestimmung, daß an den Tagen vor einem feierlichen Festtag und hohen kirchlichen Festtagen selbst Tanzveranstaltungen nicht stattfinden dürfen. Aus diesen Gründen ist es unfernen Patrioten, die sich den Patriotismus nur in der Feier von feierlichen Geburtstagen und sonstigen Veranstaltungen zum Ausdruck vorstellen, für dieses Jahr unmöglich gemacht, Großherzogs Geburtstag am Samstag feiern zu können, denn der Geburtstag fällt jetzt auf den Festtag, an welchem doch ein frommer Christ nicht tanzen darf. Daß aber besonders fromme Christen es trotzdem verstehen, dem Fest ein Schmisschen zu schlagen, geht aus der Tatsache hervor, daß an dem Tag vor dem Reformationsfest, welcher Tag auch unter die Sabbatornung fällt, aber doch nach einem Beschluß des hiesigen Stadtmagistrats darunter arrangiert ist, der feierliche Gesellenverein einen Ball veranstaltet hat. Als wir dies hörten, wollten wir es absolut nicht glauben, denn wir konnten uns wirklich nicht vorstellen, daß die frommen Leute so ihr Seelenheil aufs Spiel setzen. Aber wir haben das Programm gesehen und von einem Teilnehmer, der schon von dem Gistbaum der Erkenntnis, des Sozialismus, genascht hat, alle Einzelheiten des Festes erfahren — und so ist denn die Tatsache zu verzeichnen, daß an dem Tage vor einem feierlichen Festtage „gespielt“ worden ist, wo sonst überall Tanzerlaubnis verweigert wurde. Man wird da unwillkürlich fragen, ob es denn möglich ist, daß unsere Polizeiverwaltung hier mit zweierlei Maß gemessen hat. Doch haben wir von dem Festteilnehmer weiter erfahren, daß die frommen Leute gar nicht erst sich daran gekümmert haben, ob eine Tanzerlaubnis erteilt ist oder nicht, sondern haben einfach den Tanz veranstaltet. Ach, diese Gottlosen. Und da verlangt man, daß diese Gottlosen, die gar nicht fürchten, ihr Seelenheil könnte irgendeine durch ein Tanzen, selbst am hohen Festtag, Schaden leiden, die Sabbatornung mit besonderer Sorgfalt halten.

Bremervahren, 9. November.

Das Gesamt fällt über die Strandung des „Argo-Dampfers „Belona“ folgenden Spruch: „Am 28. April 1903 morgens um 10 Uhr ist der deutsche Dampfer „Belona“ nördlich von Helgoland auf den Strandungsstücken bei den Böjen auf Grund geraten und um 10 1/2 Uhr abends nach Ausrückung durch Schiffsperit wieder abgedragt. Die Strandung ist verursacht durch Nebel und dadurch, daß der Kapitän Siemens sich über die Sichtung des Weilers und die durchlaufene Distanz geirrt hat. Die Maßregeln nach der Strandung waren sachgemäß.“

Donstrud, 8. November.

Wenn der preussische Eisenbahnsystem zu sparen anfängt, so fängt er bei den Löhnen an. Die Arbeiter der Königlich Eisenbahnhauptverwaltungen beschließen in einer am 5. ds. Mts. abgehaltenen großen Versammlung wegen vorgemerkter Lohnreduktion eine Eingabe an den Minister. — Ob die Königlich Eisenbahner Erfolg haben werden? Wir glauben es nicht.

Bananen im Jahre 1900 bereits auf 6000 und im Jahre 1903 auf 150.000 Hektoliter, die Einfuhr vieler anderer tropischer Früchte ungerneht. Es wird erwartet, daß die Einfuhr von Bananen, die außer von Jamaica jetzt auch von Costa Rica betrieben wird, mit der Zeit auf gegen 500.000 Hektoliter steigen werde. Es hat sich bereits in London bemerkbar gemacht, daß die Wertarbeiter, die beim Ausladen jeder Obstdamper beschäftigt waren, bedeutend weniger Schnaps tranken als vorher und daß auch in den Stadtteilen, wo die Bananen besonders verkauft wurden, der Alkoholgenuss nachließ. Jetzt fragen auch die Zuckerwarenhändler, daß ihr Umsatz, namentlich in billigen Zuckerwerk, zurückgegangen ist, weil die Kinder sich jetzt Bananen statt Bonbons kaufen. Da die Bananen nicht nur eine wohlschmeckende, sondern auch eine hervorragende gesunde und nahrhafte Frucht sind, so ihr Verbrauch jede Förderung wert.

Alteine Mittelungen. Einen Antiklerikal ausgetragten Mittelungen hat die Verlagsanstalt von H. Bruckmann in München herausgegeben. — In Paris hat in den letzten Tagen des Oktober eine Versammlung unter dem merkwürdigen Namen Kongress der Wissenschaften stattgefunden. Der Zweck dieser Versammlung besteht namentlich darin, die Niederstichlichkeit durch Beförderung der ferneren Bevölkerung mit guter reiner Milch zu bekämpfen. — Eine an der Westküste Englands häufige Krankheit, die dort als Gray-Cran bezeichnet wird, ist plötzlich in Birmingham aufgetreten. — Der Naturforscher Jan Zax hat vor der Pariser Gesellschaft der Biologie eine Reihe von Versuchen beschrieben, die er auf die Art mit Hühnerertern angestellt hat. Die in den Eiern enthaltenen Embryonen zeigten darauf monströse Formen, die immer in einer bestimmten Richtung misgestaltet erschienen.







